BÜRGERSTIFTUNG
WEINHEIM

Denken lernen
von der ersten Minute an

Ein Ratgeber für junge Familien

BÜRGERSTIFTUNG
WEINHEIM

Denken lernen
von der ersten Minute an

Ein Ratgeber für junge Familien

Herausgegeben von der Bürgerstiftung Weinheim
2010
2. Auflage 2018

Druck: **ABT Mediengruppe, Weinheim**

BÜRGERSTIFTUNG WEINHEIM

Denken lernen von der ersten Minute an

Das Bild vom Säugling im Wandel der Zeit

Was Mütter immer schon wussten ...

In der Vergangenheit wurden die geistigen Fähigkeiten von Säuglingen stark unterschätzt, weil Untersuchungsmethoden für die ersten vier Lebensmonate fehlten, um etwas über das Denken der Babys zu erfahren – man kann sie ja nicht einfach befragen.

Bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts richtete sich daher das Hauptaugenmerk der Eltern auf die regelmäßige Fütterung, den ungestörten Schlaf, gute Hygiene und frische Luft für ihre Neugeborenen. Solange diese Grundbedürfnisse erfüllt waren, hielt man seinen Nachwuchs für gut versorgt. Säuglinge sah man als unentwickelte Wesen an, deren Fähigkeiten, etwas zu erkennen und zu begreifen, erst deutlich später erwachen.

Knuddeln
Schmusen
Imitieren

Trotzdem wussten auch damals die Mütter instinktiv, dass ihre Kinder auf Zuwendung, engen Körperkontakt und liebevolle Ansprache lebendig reagierten und nutzten Wachzeiten zur Kontaktaufnahme. Sie beobachteten mit Freude jede Regung des Kindes und förderten dadurch den Aufbau der Zweisamkeit von Mutter und Kind. So erhielten die Kleinen auch ohne wissenschaftliche Empfehlung die Anregungen, die sie für eine gute Entwicklung benötigten.

... und die Forschung heute bestätigt und erweitert

Ein Umdenken verdanken wir dem Schweizer Entwicklungspsychologen Jean Piaget, der Kinder stets als lebhafte, aktive Wesen verstand und seine Forschung der Frage widmete, wie das Kind sein Bild von der Welt aufbaut – im Wechselspiel zwischen den natürlichen Anlagen und den Anregungen aus seiner Umwelt. Nach seiner

Vorstellung entwickelt sich das Denken in Stufen, von denen keine ausgelassen werden sollte, um den guten Verlauf der ganzen Entwicklung zu ermöglichen.

Vom Reflex, der unwillkürlichen Reaktion eines Neugeborenen, bis zum zielgerichteten Verhalten eines Zweijährigen durchläuft das Kind tatsächlich viele Entwicklungsschritte, in denen es sich neue Verhaltensweisen aneignet. Es lernt dabei durch sein zunehmend zielorientiertes Spielen – anfangs durch Ausprobieren und später dann durch Überlegung.

Auch Sigmund Freud und seine Psychoanalyse gab unserem Blick auf die Kleinen wichtige neue Impulse, indem betont wurde, dass jedes Kind ein liebevolles Umfeld benötigt, das seine Signale richtig versteht und angemessen darauf reagiert.

Urvertrauen aufbauen

Durch liebevolle Zuwendung ermöglichen die Eltern den Aufbau und die Ausweitung des erwachenden Geistes. Gleichzeitig erfährt das Kind bei ihnen, was es bedeutet, Vertrauen in andere Menschen zu haben und liebevolle Beziehungen zu ihnen einzugehen. Wichtige geistige und seelische Fähigkeiten wie z.B. der Spracherwerb oder das zwischenmenschliche Bindungsverhalten sind zwar erblich verankert, brauchen aber dringend die äußere Anregung und Formung, um nicht zu verkümmern.

Babys besser verstehen

Gleichzeitig mit der Entwicklung des Bewegungsverhaltens und der Geschicklichkeit wachsen auch die Wahrnehmungsfähigkeit und das Denken unserer Kinder, die sich wechselseitig beeinflussen und die umfassende Abhängigkeit von den Eltern und anderen Bezugspersonen deutlich machen.
So nutzen die Kinder ihre geistigen Fortschritte, um das Verhalten ihrer sozialen Umwelt vorauszusagen, zu verstehen und zu steuern – und lernen schnell, ob sie zuverlässig und stabil oder aber unberechenbar ist. Die moderne Entwicklungspsychologie interessiert sich zunehmend für diese Wechselbeziehungen.

Eltern sollten sich immer vor Augen führen, dass im ganz einfachen Miteinander mit dem Baby sehr verschiedene Fähigkeiten gleichzeitig

gefördert werden. Wenn das Baby signalisiert: „Das gefällt mir – mehr davon; mag ich nicht – lass das; ich bin gespannt, aufgeregt, fröhlich, ärgerlich, unglücklich, überfordert, gelangweilt“, dann sollten wir darauf in der richtigen Weise antworten. Dafür muß man sich nicht groß anstrengen oder viele Bücher lesen, denn die Natur hat Eltern mit angeborenen

Fortschritte bemerken und aufschreiben

Fähigkeiten ausgestattet, die es möglich machen, die Kinder zu „lesen“. Es genügt, einfach und offen für die Signale zu sein, die das Kind sendet. Nicht immer müssen wir dem Kind zustimmen, aber wir sollten ihm zunächst zeigen, dass wir seine Botschaft verstanden haben. Denn das Verhalten der Neugeborenen entwickelt sich durch Nachahmung, durch die spielerisch Grundmuster menschlichen Verhaltens eingeübt werden. Dieses Wechselspiel und die Berechenbarkeit der Eltern sind enorm wichtig für die geistige und seelische Entwicklung von Säuglingen.

Etwa nach dem vierten Monat ahmen die Kinder nicht nur nach, sondern lernen direkt aus der Beobachtung ihrer Bezugsperson („Beobachtungslernen“).

Will die vorsprachliche Verständigung nicht richtig funktionieren, z.B. weil die Mutter und der Vater zeitlich in Anspruch genommen sind oder weil die Zeichen vom Baby nicht richtig gedeutet werden können, dann sollte man sich helfen oder beraten lassen, damit Fehlentwicklungen vermieden werden. Lieber einmal mehr um Hilfe gefragt, als ein Risiko für das Kind in Kauf zu nehmen.

Was wir heute besser erkennen

Entwicklungspsychologen haben sich inzwischen Versuche ausgedacht, mit denen sich das Verhalten der Babys unter kontrollierten Bedingungen beobachten und messen lassen. Schon kurz nach der Geburt kann man über das Saugverhalten (Nuckeln) der Neugeborenen erkennen, welche Vorlieben sie haben. Allerdings erfordern die meisten vorsprachlichen Untersuchungen ein gut entwickeltes Sehvermögen der Kleinen, da sie auf der Messung von Blickzeiten basieren, deren Länge von dem gezeigten Gegenstand oder dem Versuchsablauf abhängt.

Weil Babys noch nicht sprechen können und auch ihre sonstigen Handlungsmöglichkeiten noch begrenzt sind, verrät ihr Blickverhalten ihre Erwartungen und Vorlieben, die wiederum Rückschlüsse auf das Verständnis der Situation zulassen. Später kann man durch Wiederholung dieser Versuche Forschritte der Denkfähigkeit mit der Entwicklung des Gehirns und der Bewegungsfähigkeit in Verbindung bringen.

Neben Verhaltensstudien gewinnt zunehmend auch die Hirnforschung an Bedeutung. Selbst bei den Kleinsten kann man durch die Messung von Hirnströmen erkennen, welche Dinge sie überraschend finden, ob sie Unterschiede bemerken und wie sie emotional auf einen bestimmten Reiz reagieren. Damit eröffnen sich ganz neue Chancen, ihr Denken auch mit objektiven Daten zu erfassen.

Was lehrt uns die moderne Säuglingsforschung?

Die Erkenntnisse, die mit Hilfe moderner Methoden gewonnen werden, sind vielfältig und oft überraschend. Eine kleine Auswahl davon soll Lust darauf machen, sich vertieft auch mit wissenschaftlichen Befunden auseinander zu setzen:

Nachahmen macht Spaß

Von Geburt an können Babys nachahmen – dafür scheint es ein angeborenes Programm zu geben. Eine wichtige Rolle spielen dabei die „Spiegelneuronen". Diese Nervenzellen im Gehirn springen immer dann an, wenn wir andere Menschen beobachten und den Körper darauf vorbereiten, eine Bewegung oder Handlung in gleicher Weise selbst vorzunehmen. Dazu gehört zu allererst die Gesichtsmimik, durch deren Nachahmung Säugling und Erwachsener sich zeigen können, dass sie einander erkannt haben und auf diese Weise ein erstes „Gespräch" führen. Für die Ausbildung zwischenmenschlicher Beziehungen ist diese erste Form inniger Zuwendung von großer Bedeutung.

Aufmerksamkeit wecken

Schon ab drei bis vier Monaten wird diese „automatische" Form der Nachahmung ersetzt durch eine bewusst gesteuerte. Jetzt beginnt das Beobachtungslernen – eine ganz zentrale Form des sozialen Lernens. Indem Eltern ihr Kind teilhaben lassen an allem, was im Haushalt zu tun ist, und indem sie ihm einfache Dinge erklären, können sie den Kleinen viel mitgeben. Aber auch von Altersgenossen lernen die Babys ebenso gern.

Es gehört zu den häufigsten Irrtümern unserer Zeit, dass unsere Entwicklung ausschließlich von unseren Genen bestimmt wird. Tatsächlich aber haben Lebenserfahrungen einen entscheidenden Einfluss auf die Ausbildung und Prägung unseres Gehirns – durch sie werden die genetisch vorgegebenen Spielräume genutzt und gefüllt.

Wir wissen heute, dass Kleinkinder bereits mit zwei Monaten ganz gezielt eine gefühlsmäßige Abstimmung mit der Mutter oder dem Vater suchen, mit drei Monaten ihre Aufmerksamkeit in die Blickrichtung der Erwachsenen richten und mit sechs Monaten den Ablauf und das Ziel von Bewegungsabläufen erinnern und wiederholen. Diese ersten im Gehirn gespeicherten „Programme" dienen später als Muster für die Einordnung weit komplizierterer Erfahrungen im Bereich zwischenmenschlicher Beziehungen. Das Kind lernt hier eine große Zahl von Handlungs- und Beziehungsabläufen kennen, die es dann im Spiel mit anderen Menschen erproben und einüben kann.

Kein Fernsehen

Die Vorbilder sind dabei immer Menschen, die gemeinsam mit dem Kind handeln. Babys brauchen lebendige Betreuer und Mitspieler, während Figuren auf dem Bildschirm zu keinem direkten Austausch fähig sind. Es macht deshalb wenig Sinn, die Förderung des eigenen Nachwuchses dem Fernseher zu überlassen.

Was Babys von Geburt an können ...

Zum Zeitpunkt seiner Geburt besitzt der Säugling schon eine Reihe von Reflexen, die zum Teil verschwinden, weil sie im späteren Leben nicht mehr gebraucht werden.
Die fünf Sinne des Menschen sind bei der Geburt sehr unterschiedlich gut ausgebildet. Insbesondere die so genannten Nahsinne, d.h. Hautempfindungen, Riechen und Schmecken sind sehr empfindlich, teilweise besser als beim Erwachsenen.

Auch das Hören funktioniert ausgezeichnet, sogar schon im Mutterleib. Mit dem Sehen ist es anders, dieser Sinn muss erst noch geschult werden.

Während die meisten Menschen die Bewegungen und Sinne von Neugeborenen durch Beobachtungen erkennen und deuten können, liegt es bei der Denkfähigkeit anders. Sie ist erst in jüngster Zeit gründlich untersucht und in ihrer Tragweite erkannt worden. Man hatte die Fähigkeiten der Babys völlig unterschätzt! Heute zeichnet sich ab, dass Neugeborene nicht nur die Fähigkeiten besitzen, ihre Umwelt wahrzunehmen, sondern auch Anlagen zur Deutung und Bewertung der Wahrnehmungen, kurz: zur „Informationsverarbeitung."

Zuerst:
Fühlen
Riechen
Schmecken
Hören

Von der ersten Minute an sendet das Kind Signale, die erkennen lassen, was es braucht, und mit der Zeit wird es Ihnen gelingen, die unterschiedlichen Zeichen zu deuten. Bleiben Sie gelassen, aber aufmerksam, und achten Sie auf die Signale. Anfangs ist das Verständnis gar nicht so leicht, aber sie werden bald feststellen, wie gut Sie die „Zeichensprache" Ihres Kindes verstehen und wie schnell Sie seine unterschiedlichen Bedürfnisse voneinander unterscheiden können.

Später:
Sehen

Verlassen Sie sich auf Ihre Intuition, auf ihr liebevolles Gespür und versuchen Sie, einfach nur Spaß mit Ihrem Kind zu haben. Ihr Kind ist ein wunderbares und aufgewecktes Wesen, das Ihre Zuwendung braucht und erwidert. Manchmal gibt es – gerade in der ersten Zeit – auch Probleme.

Das ist kein Grund zur Beunruhigung. Ihre Hebamme, Ihre Kinderärztin

oder andere Vertrauenspersonen helfen mit Rat und Tat.

Für den direkten Kontakt des Kindes mit der Haut der Mutter oder des Vaters (oder einer Bezugsperson) auf Brusthöhe wurde der lustige Begriff „Känguruhen“ geprägt.
Schon in den 80er Jahren stellte man fest, dass Kinder (insbesondere

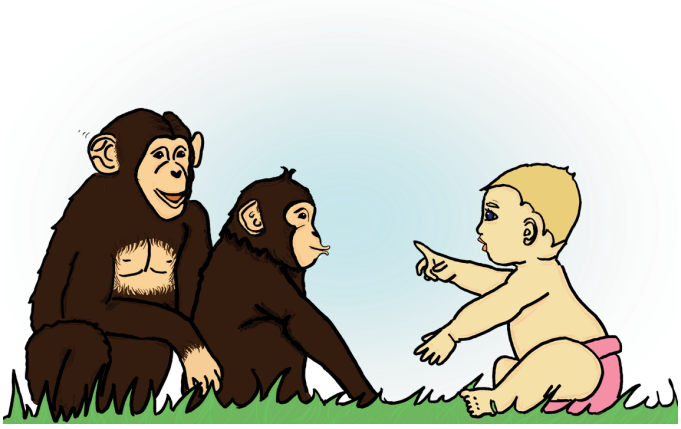
Frühgeborene), die häufiger engen Hautkontakt mit ihren Müttern haben, besser gedeihen weil das Kind die vertrauten Geräusche (Herzschlag) und Gerüche wahrnimmt.

Wir wissen, dass gerade in den ersten Lebensstunden dieser enge Hautkontakt sehr wichtig ist. Deshalb wird in den meisten Entbindungskliniken das Neugeborene der Mutter auf die Haut des Oberkörpers gelegt.

Auf „Zeichensprache“ achten

... und was sie in den ersten Monaten lernen

Kinder müssen lernen, feine Kontraste zu erkennen, Farben differenziert wahrzunehmen und räumlich zu sehen. Es dauert ungefähr ein Jahr, bis das Sehen genauso gut funktioniert wie beim Erwachsenen. Am Anfang interessieren besonders bewegte Gegenstände, die das Kind aber noch nicht scharf sieht. Alles wird zunächst in Umrissen wahrgenommen.



Gut Sehen will gelernt sein

Erst nach einer gewissen Zeit interessiert sich das Baby auch für innere Merkmale. Gegen Ende des ersten Lebensjahres sind die Kleinen wahre Fachleute, was das Erkennen von Gesichtern angeht – egal ob es sich um Menschen- oder Affengesichter handelt. Aber schon nach kurzer Zeit entwickelt sich nur die Wahrnehmung von Menschengesichtern weiter, während Affengesichter schon bald nicht mehr unterschieden werden können.

Anregungen bieten – aber mit Maß

Hier zeigt sich ein allgemeiner Trend in der Wahrnehmungsentwicklung, der vermutlich damit zu tun hat, dass unser Gehirn zu Beginn der Entwicklung Vernetzungen zwischen den Hirnzellen im Überschuss produziert, um dann nur aufrecht zu erhalten, was wirklich gebraucht wird. Mit anderen Worten: Wir sind bestens vorbereitet auf das Lernen in fast jedem Umfeld, aber diese Anpassungsfähigkeit reduziert sich schon ab dem zweiten Lebensjahr. Umso wichtiger scheint es, dass wir den Kleinsten das richtige Maß an Anregung verschaffen, damit sich ihr Gehirn so gut wie möglich entwickeln kann.

Die frühe Kindheit ist ein Zeitabschnitt besonderer Verletzlichkeit, in der sich „das Nervenkostüm", nämlich das nervengesteuerte Grundmuster ausbildet, das die körperliche, seelische und zwischenmenschliche

Das Stillen

Der direkte Hautkontakt mit dem Baby sorgt auch für eine erhöhte Hormonausschüttung bei der Mutter und regt die Milchbildung an. Schon im Kreißsaal beginnt die Stillzeit; das Neugeborene wird unmittelbar nach der Geburt auch angelegt.

Die Muttermilch ist einzigartig in ihrer Zusammensetzung und die beste Ernährung für das Kind. Sie stärkt das noch unreife Immunsystem und schützt vor Infektionen. Das Stillen fördert die Mutter-Kind-Beziehung durch den direkten Hautkontakt bei jeder Mahlzeit.

Gestillte Kinder haben eine geringere Infektionsgefahr und weniger Allergien.
Es entwickelt sich ein besseres soziales Verhalten durch die enge Mutter-Kind-Bindung.
Generell empfiehlt es sich, mindestens sechs Monate voll zu stillen, ein Teilstillen bis zum zweiten Lebensjahr ist ratsam.

Grundsätzlich ist Muttermilch die beste Nahrung, die ein Baby bekommen kann. Trotz Spuren von Umweltgiften, die sich auf Grund unserer Ernährung möglicherweise in ihr finden lassen, hat sie immer noch viele Vorteile gegenüber „künstlicher Nahrung", sprich Flaschenmilch.

Wenn Sie sich dennoch gegen das Stillen entscheiden, werden Sie ihre guten Gründe dafür haben. Auf keinen Fall müssen Sie deswegen ein schlechtes Gewissen haben. Auch in der Säuglingsnahrung sind alle Bestandteile enthalten, die das Baby für ein gesundes Gedeihen braucht.

Ob Sie eine gute Mutter sind hängt nicht davon ab, ob Sie Ihr Kind stillen oder nicht.

Entwicklung lenkt und prägt. Dieses einmal erworbene Grundmuster ist – im Guten wie im Schlechten – durch spätere Einflüsse nur begrenzt zu verändern, woraus sich die große Wichtigkeit früher Erfahrungen ergibt.

Das Fehlen von Bezugspersonen und ihrer Ansprache, aber auch mangelhafte gesundheitliche Versorgung wirken sich langfristig negativ aus. Aber wie viel Anregung ist gut für das Kind?

Diese Frage lässt sich leider nicht eindeutig beantworten, weil jedes Kind anders ist. Das eine braucht viel Ansprache und muss besonders motiviert werden, das andere muss ein wenig geschützt werden vor zuviel Anreizen.

Deshalb wäre es sicher am Besten, möglichst die eigenen Anlagen und Interessen des Kindes zu erspüren und ihm Wege zu zeigen, selbst das Maß an Anregungen zu erproben, mit denen es sich auseinander setzen möchte.

Aktive Säuglinge

Fortschritte loben und unterstützen

Schon ab dem dritten Lebensmonat wollen uns Babys durch unterschiedlichste Geräusche Mitteilungen machen. Sie gurren und jauchzen in allen Tonlagen, während sie ausprobieren, was man mit Kehlkopf, Zunge, Lippen und Spucke alles anfangen kann. Zugleich bereiten sie sich im Zusammenspiel mit den Eltern auf die sprachliche Verständigung vor.

Bilderbücher gemeinsam angucken

Man stellt sich vor, dass das Kind die Laute zunächst per Zufall hervorbringt und dann lernt, sie zu wiederholen: hier wird der gezielte Umgang mit dem eigenen Körper geübt. Der nächste Schritt ist das Babbeln, bei dem Vokale mit Konsonanten kombiniert werden (z.B. ba-ba). In dieser Phase ist es hilfreich, die Kinder zu ermutigen, sich lautlich zu äußern, denn nur wer Spaß an der Kommunikation hat, wird auch rasch Fortschritte machen.

Später wird dann die Aufmerksamkeit mit der Mutter gemeinsam auf einen Gegenstand gelenkt. Eine typische Situation ist das Anschauen und Sprechen von einem Spielzeug. Diese Fähigkeit, Aufmerksamkeit zu teilen, ist ganz wichtig für die Sprachentwicklung, denn in solchen Situationen lernt das Kind, worauf sich ein Wort bezieht. Sprache, insbesondere in höheren Stimmlagen, interessiert Babys mehr als andere Klangmuster.

Dinge deutlich benennen

Sprache wird aufmerksam und rasch aufgenommen und verarbeitet. Dies ermöglicht es dem Kind, ab dem zweiten Lebensjahr viele neue Worte zu lernen. Man spricht daher in diesem Lebensabschnitt von der Wortschatzexplosion, die großartige Möglichkeiten für das weitere geistige Wachstum der Kinder bietet. Es sind diese Überlegungen, welche die Weinheimer Bürgerstiftung veranlassten, das Projekt „Denken lernen von der ersten Minute an“ zu fördern.

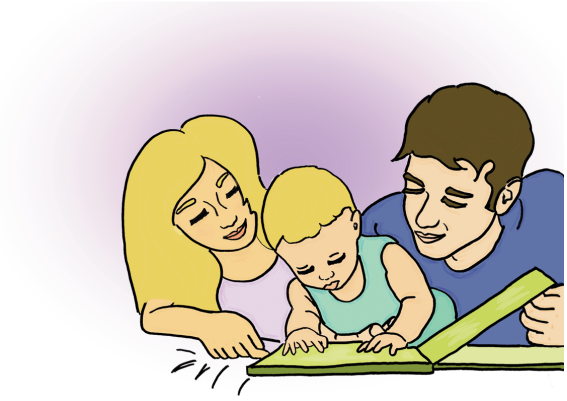
Die Rolle der Bezugspersonen

Körperliche Nähe suchen

Hier interessiert uns das angeborene Elternverhalten, das uns in die Lage versetzt, ein Baby – auch ohne Sprache – zu verstehen und zu fördern. Eltern sollten außerdem wissen, was ein Baby braucht!

„Rituale“ einüben

Dabei stehen neben Nahrung und Schlaf auch das Gefühl der Sicherheit durch engen körperlichen Kontakt und spürbare Aufmerksamkeit im Vordergrund. Auch die Einführung von festen Gewohnheiten („Ritualen“), der immer gleichen Abfolge bei der Abwicklung der täglichen Handlungen, vermitteln dem Kind das Gefühl der Sicherheit und Kontrolle über die Umwelt.



Bei der Einübung muss es aber nicht übergenau zugehen. Sich auf die jeweilige Situation und Befindlichkeit des Kindes einzulassen, ist wichtiger. Das Kind kann so lernen, dass das Verhalten von Lebewesen in der Regel vorhersagbar und berechenbar ist – aber nicht immer.

Schwierige Zeiten

Wir wissen es alle: Nicht immer sind Menschen „gut drauf“, auch unsere Kinder nicht. Es gibt unzählige Auslöser von Krisen, sowohl für die Mutter wie für die ganze Familie, deren Sorgen auf ein Baby durchschlagen können. Ebenso wirken sich eigene gesundheitliche und seelische Probleme des Kindes, die es nicht ausdrücken kann, auf sein Befinden aus. In seiner Hilflosigkeit verspürt es Angst und Schmerz und zeigt die einzige stimmliche Reaktion, die es kennt – es schreit – und setzt die beunruhigte Mutter noch mehr unter Druck.

Auf Verhalten des Kindes liebevoll eingehen

Geduldig und ruhig bleiben

In solchen Situationen ist es vernünftig, angemessen auf die Befindlichkeit des Babys einzugehen. Hat es Durst, Hunger, zu viel Wärme oder Kälte, Verdauungsprobleme wie Blähungen oder Koliken? Jetzt ist es wichtig, alles zu vermeiden, was das Baby zusätzlich verwirren oder ängstigen könnte. Eine gute sichere Bindung hilft dabei! Wird ein Baby z.B. von einem zum anderen gereicht, erhöht das die Wahrscheinlichkeit, dass es irritiert und gestresst reagiert. Aber auch Mütter brauchen manchmal eine „Auszeit", um zur Ruhe zu kommen. Dabei sollte, falls erforderlich, auch Hilfe aus der Umgebung erbeten werden, wenn es anders nicht mehr geht.

Kinder brauchen stabile Beziehungsangebote. Diese müssen nicht unbedingt von der Mutter kommen, aber bei außerfamiliärer Betreuung (z.B. bei der Tagesmutter oder in einer Krippe) ist es ganz wichtig, sich die Frage zu stellen, ob ein solches Beziehungsangebot gewährleistet ist. Ein günstiger Personalschlüssel (etwa max. drei Kinder pro Betreuer) ist dafür eine gute Ausgangsbedingung.

Das Kleinkind von anderthalb bis drei Jahren

Kinder-sicherungen anbringen

Nun ist es soweit, auf die Außenwelt zuzugehen! Das Kind besitzt die notwendige Beweglichkeit, Neugierde und Kommunikationsbereitschaft für seine ersten Erkundungen. Damit können qualitativ neue Gefährdungen auftreten. Spätestens jetzt empfiehlt es sich, die Wohnung kindersicher zu machen: Steckdosen stopfen, scharfe Kanten schützen, gefährliche Gegenstände und Flüssigkeiten wie z.B. Putzmittel, Alkohol, alkoholische Lösungen und Kosmetikartikel außer Reichweite bringen usw.

Motorische Fähigkeiten (Bewegungsablauf)

Ein Meilenstein der Entwicklung wird erreicht: Das freie Laufen. Es setzt voraus, dass das Kind seine Sinneswahrnehmungen steuern kann, indem es die Funktionen des Auges, des Gleichgewichtssinns und des Körpers verbindet. Die Eltern ermuntern es und zeigen durch ihre Hilfe, dass es sich auf sie verlassen kann, wenn Schwierigkeiten entstehen.

In dieser Phase sind Krabbeln und Laufen sehr beliebt. Treppensteigen ist die nächste Herausforderung. Babys können sich auch bücken und mit beiden Beinen hüpfen. Bälle werden gekickt, während die feinmotorischen Tätigkeiten noch etwas auf sich warten lassen. Aber schon ab dem zweiten Lebensjahr kann man das Kind ermutigen, beim An- und Ausziehen zu helfen. Das stärkt die Selbstständigkeit.

Gebrauch von Dingen zeigen und erklären

Die Kinder lernen ab diesem Lebensabschnitt auch den Umgang mit Alltagsgegenständen (z.B. Löffel oder Malstifte). Man sollte sie dabei unterstützen (s. Seite 15). Forschungsbefunde belegen, dass geförderte Kinder mehr Eigenantrieb entwickeln und selbst gewählte Beschäftigungsbereiche zu echten Interessenfeldern ausbauen.

Denken und Fühlen

Kinderbücher vorlesen, Gegenstände benennen

Oft zeigen die Kinder großes Interesse am Anschauen von Kinderbüchern – am liebsten mit einer Bezugsperson. Sie erkennen und benennen vertraute Gegenstände. Später erkennt das Kind einfache Zusammenhänge und Handlungsabläufe in der Abbildung wieder (z.B. Baby – Wickelkommode – Windel – wickeln). Außerdem ist es in der Lage, sich nur auf der Vorstellungsebene zu beschäftigen, d.h. ohne tatsächlich vorhandene Gegenstände. Es fängt an über die Dinge nachzudenken. Die Fortschritte im Spracherwerb gehen Hand in Hand mit der Entwicklung innerer Vorstellungswelten.

Ab dem zweiten Lebensjahr, mit der Entdeckung des eigenen „Ich", geraten manche Kleinkinder in das „Trotzalter", in welchem sie eine ohnmächtige Wut empfinden und dabei in eine Sackgasse laufen.

Ruhig bleiben und Geduld zeigen

Dieses Trotzalter bedeutet einen schwierigen Entwicklungsabschnitt für das Kind, der oft durch plötzliche Veränderungen der persönlichen Umwelt (Trennung von Eltern, neue Geschwisterchen, Zahnen oder Krankheiten) ausgelöst wird. Die Eltern sollten ihre Zuwendung durch Anwesenheit zeigen, aber passiv bleiben, bis sich das Kind ein wenig beruhig hat. Sie können ihre Aufmerksamkeit auf die offensichtliche Verzweiflung und Hilflosigkeit ihres Kindes richten, das dennoch wichtige Erfahrungen macht: Schwierigkeiten gehören zum Alltag und können gemeinsam gelöst werden. Das Kind darf ungestraft negative Gefühle äußern. Es ist richtig, den eigenen Willen zu zeigen und auszubilden, auch gegen den Widerstand Erwachsener. Damit werden die Voraussetzungen für ein gesundes Selbstwertgefühl geschaffen.

Schlaglicht

Die Motorik des Babys

Die Motorik des Babys entwickelt sich stufenweise. ***Die hierzu genannten Monatsangaben sind nur als grobe Anhaltspunkte zu verstehen, da die Kinder oft recht unterschiedlich vorankommen.***

Zuallererst muss es lernen, den Kopf gegen die Schwerkraft zu heben. Mit etwa drei Monaten gelingt es, den **Kopf** 45 Grad zu heben, mit fünf Monaten 90 Grad. Es beginnt, sich auf die Unterarme und die Hände zu stützen. Zwischen dem 5. und 6. Monat beginnt das Kind mit **Roll- und Drehbewegungen**. Zunächst dreht es sich bis zur Seitenlage und dann zurück in die Ausgangslage. Durch die Drehung von der Rücken- in die Bauchlage wird sein Handlungsraum enorm erweitert. Durch die Rotation der Wirbelsäule wird das **Laufen** vorbereitet.
Für das Sitzen, das sich aus dem Drehen entwickelt, braucht das Kind eine sichere Kopfkontrolle. Mit etwa neun Monaten kann sich das Kind eigenständig zum Langsitz aufrichten.
Um den 7. Monat beginnt das Kind mit dem **Robben**. Bei dieser Art der Fortbewegung sind nur die Arme und Hände beteiligt. Aus der Bauchlage kommt das Kind in den **Vierfüßlerstand** und ist darüber in der Lage, das Krabbeln zu lernen.
Durch das Krabbeln werden einige, besonders wichtige Funktionen geübt. So lernen die Augenmuskeln und die zwei Gehirnhälften gut zusammenzuarbeiten. Aus der Hocke kann sich das Kind dann selbstständig aufrichten und das sichere Stehen üben, bevor es seine ersten Schritte tut.

Geben Sie Ihrem Kind täglich die Möglichkeit, seine motorischen Fähigkeiten auszuprobieren. Legen Sie es einfach auf den Boden und geben sie interessante Dinge in Reichweite. Das Kind sollte nicht daran gehindert werden, die verschiedenen Entwicklungsstadien auszuleben; sie sind wichtig für seine gesamte Entwicklung.

Das Gehirn kann nur über die Bewegung aller seiner Muskeln und Gelenke „seinen" Körper kennen und bedienen lernen und findet so die verbundenen Handlungsmethoden heraus. Auf diese Weise gelingt es ihm festzustellen, was die Begriffe oben, unten, vorne, hinten, über und unter bedeuten. Das Kind lernt, sich zu orientieren und z.B. zwischen rechts und links zu unterscheiden.

So früh wie möglich zu erlernen, wo der Körper anfängt und wo er aufhört, ist wichtig für die eigene Sicherheit, das Selbstbewusstsein, die Selbstbestimmung und nicht zuletzt für die Selbstkontrolle.

Spiele

Mitspielen und Beispiele zeigen

Spielen macht Spaß und ist immer lustig, sonst ist es kein Spiel. Fachleute sagen uns, dass Spielen auch eine ernste Seite haben kann, dass nämlich Kinder beim Spiel grundlegendes Wissen erwerben und Verhaltensweisen einüben.

Spiele sind spontan. Sie haben keine für die Art- und Selbsterhaltung notwendige Funktion. Gespielt wird in entspannten Situationen. Das kindliche Spiel ist abwechslungsreich, anpassungsfähig und verändert sich in Abhängigkeit vom Spielgegenstand und der Umwelt immer neu.
Dabei können unterschiedliche Formen von Spielen, die auch unterschiedliche Fähigkeiten fördern, ausgemacht werden:

Interessen des Kindes fördern und stärken

Das vernunftgesteuerte (rationale) Spiel, bei dem Objekte miteinander in Verbindung gebracht werden, z.B. Bauklötze.

Das zweckbestimmte (funktionale) Spiel, bei dem die Kinder lernen, Objekte funktionsgerecht zu verwenden und

Das sinnbildliche (symbolische) Spiel, bei dem im spielerischen Miteinander „so getan wird, als ob".

Eigene Gefühle zeigen!

Nach dem heutigen Wissensstand kommt dem Einfühlungsvermögen erwachsener Bezugspersonen große Bedeutung bei der Entfaltung kindlicher Spielformen zu. Das spielerische Einbeziehen der Bezugspersonen vermittelt den Kindern auch in zwischenmenschlicher Hinsicht wichtige Qualitäten. Sie erhalten dauernde Unterstützung und Anregung und schöpfen aus dem „guten Ende" der Spiele Vertrauen und Sicherheit.

Sie lernen darüber hinaus viel über die wechselseitige Struktur gesellschaftlichen Miteinanders wie Nehmen und Geben, Sich-Verstehen und Aufeinander-Eingehen.

Kinder interessieren sich schon in frühester Kindheit für bestimmte Bereiche und Umweltmerkmale. Eltern können diese tief wurzelnden Neigungen und Vorlieben ihrer Kinder erspüren, aufgreifen und angemessen fördern. Im Wesentlichen kommt es darauf an, dass das Kind *selbstständig* tätig wird und eigene Erfahrungen im Umgang mit Gegenständen macht, die es ermuntern, bei der Sache zu bleiben und sich noch ausführlicher damit zu beschäftigen. Die Eltern können diese Neigungen und Beschäftigungsvorlieben frühzeitig erkennen und *beständig fördern.*

Selbstständiges Handeln loben und belohnen

Praktischer Teil

Hier sollen die vorangegangenen Informationen durch einige Tipps für den täglichen Umgang mit den Kleinen ergänzt werden.

Von der Geburt bis zum 3. Monat

In den ersten Wochen schläft Ihr Kind noch zwischen 15 bis 16 Stunden am Tag und will zunächst einmal gefüttert, frisch gewickelt und ausgefahren werden. Nebenher braucht es bereits Anregungen und Ansprache. Es interessiert sich bereits für die Umwelt.

• Berührung und Hautkontakt ist für das Baby lebensnotwendig.
Ab der 4. Woche machen dem Baby sehr sanfte und liebevolle Massagen ohne Hektik und Unruhe großen Spaß.

Es kann zwar noch nicht selbst aktiv werden,
• es macht ihm jedoch Freude, etwas **anzuschauen, herumgetragen, gewiegt, gestreichelt und berührt zu werden. Reden Sie viel mit Ihrem Baby.**

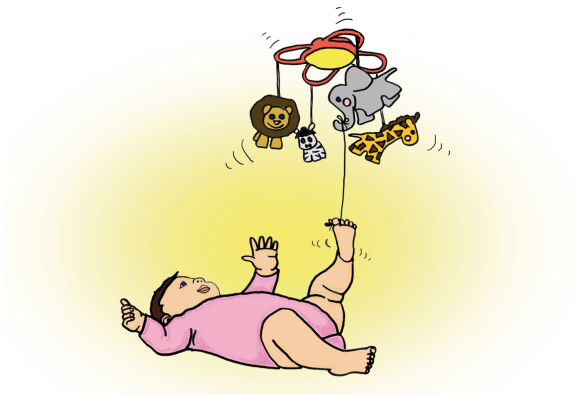
• **Die meisten Kinder haben große Freude am Baden:** Legen Sie Ihr Kind auf die flachen Hände und bewegen es vorsichtig und sanft vor und zurück. Auch bunte Entchen und Boote interessieren das Kind schon. Sie schauen den schwimmenden Gegenständen aufmerksam nach.

• **Singen Sie Ihrem Baby leise etwas vor, Lieder, die Sie kennen oder einfach spontan erfundene Melodien.** Es hat so über sein Gehör Kontakt mit Ihnen, es schärft seine Sinne, bekommt ein Gefühl für Klang und Rhythmus. Singen können Sie immer: beim Baden, beim Wickeln, beim Massieren. Z.B. das Liedchen
„Alle meine Entchen**"** (weitere Kinderlieder S. 26).

• Aber auch andere **leise Geräusche** sind Musik in Babys Ohren: Spieluhr, Rassel, Glockenspiel oder leise Musik aus dem Radio.
Nehmen Sie verschiedenen Geräuschquellen, z.B. eine Rassel, einen Schlüsselbund und Ihre Finger, mit denen Sie dann schnippen. Machen Sie dann abwechselnd damit Geräusche: zunächst vor dem Gesicht des Babys, danach auf der einen Seite und dann auf der anderen Seite, zuletzt hinter dem Kopf und wieder vor dem Gesicht.

• **Legen Sie einen Finger in die Handfläche des Babys.** Es wird sofort fest zugreifen. Das ist eine unwillkürliche Bewegung, die sich erst im Laufe des ersten Monats verliert.

• **Über dem Bettchen lassen sich gut bewegliche Dinge aufhängen** (bitte außerhalb der Reichweite), die Ihr Kind in aller Ruhe betrachten kann: Ein aufgeblasener Luftballon mit Gesicht bemalt, bunte Bänder, Federn, Kugeln usw. Wechseln Sie ab und zu das Material aus, damit das Kind immer wieder etwas Neues zu sehen bekommt. Wenn Sie ein Mobile mit einer Schnur am Fuß des Kindes befestigen, kann es durch sein Strampeln das Mobile in Bewegung versetzen.



• **Malen Sie das Gesicht Ihres Babys** mit dem Finger nach, sanft und streichelnd: Augenbrauen, Nase, Oberlippe, Unterlippe, Wange, Kinn und Ohren.

• **Ziehen Sie Grimassen:** Ernst schauen – lachen – Nase rümp-fen – Zunge herausstrecken – breiten Mund machen – Augen weit aufreißen – Mund zu einer Schnute verziehen. Lassen Sie dem Kind Zeit und beobachten Sie seine Reaktionen.

4. bis 6. Monat

Ihr Baby braucht jetzt verstärkt **Anregungen für die Sinne,** will hören und schauen, schmecken, riechen und fühlen.

• Legen Sie sich neben das Baby auf den Boden, sodass es Ihr Gesicht sehen kann, und machen dann seine Bewegungen nach: **auf die Arme stützen – den Kopf heben – den Oberkörper mitheben – Arme und Beine ausstrecken** – usw.

• Beim Wickeln oder wenn das Baby auf Ihrem Schoß liegt, streichen **Sie mit den Fingern über seinen Körper.** Wenn Sie dazu einen Zählreim aufsagen oder ein Lied singen, macht es doppelt soviel Spaß. (Zählreime und Babylieder s. S. 25)

• **Reichen Sie Ihrem Baby verschiedene Spielzeuge oder sonstige Gegenstände** aus verschiedenen Materialien, die nicht zu groß aber sicher sind, damit es sie fassen kann. Nehmen Sie es ihm vorsichtig wieder weg und geben Sie es ihm wieder.

• Gießen Sie in der Badewanne vorsichtig Wasser langsam über den Rücken oder den Bauch.

• Setzen Sie sich mit Ihrem Kind an den Tisch und lassen Sie es **mit einem Löffel/Kochlöffel auf verschiedene Gegenstände klopfen:** Kaffeedose, Plastikbecher, Holz, usw. (ab ca. sechs Monaten).

• Vor dem Anlegen der frischen Windel **vorsichtig einen Luftzug mit der neuen Windel erzeugen,** der dann über Beine, Po, Bauch und Gesicht weht. Nicht zu heftig, sonst wird es kalt.

• **Nehmen Sie die Hände des Babys und klatschen vorsichtig damit.** Im Wechsel dazu klatschen Sie mit den eigenen. Gut dazu passt das Lied „Backe, backe Kuchen".

• **Gehen Sie mit Ihrem Baby durch die Wohnung** und zeigen und berühren Sie mit ihm vorsichtig die verschiedenen Gegenstände und benennen Sie sie.

• **Legen Sie abwechselnd verschiedene Gegenstände, z. B. Holzbausteine, Kugeln usw. in eine Schachtel, die Sie schütteln.** Dann machen Sie den Deckel auf. Ihr Kind wird je nach Alter danach greifen.

• **Nehmen Sie ein Tuch und halten es einige Zeit vor Ihr Gesicht** und ziehen es dann wieder weg: mal zur rechten oder linken Seite, mal nach oben oder unten.

• **Verstecken Sie ein Spielzeug** z. B. hinter dem Vorhang und holen es dann auf verschiedene Art und Weise wieder hervor. Das Kind wird es ab einem bestimmten Alter nachmachen.

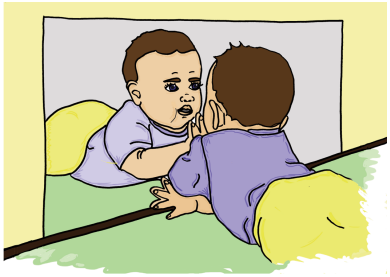
7. bis 9. Monat

Ab dem 8. Monat versucht das Baby sich vorwärts zu bewegen, schafft es aber noch nicht. Stattdessen dreht es sich um die eigene Achse und verändert so seine Lage.

• **Strecken Sie dem Baby die Finger oder die Hände entgegen.** Das Baby ergreift sie und versucht sich klimmzugartig zum Sitzen hochzuziehen.
• **Lassen Sie Ihr Kind so häufig wie möglich teilhaben** an dem, was Sie tun. Lassen Sie es zusehen beim Spülen, Essen kochen, Brief schreiben usw. Es wird immer fasziniert und aufmerksam zuschauen.

• **Das Baby untersucht jetzt die** Sachen nicht mehr nur mit den Händen, sondern auch mit dem Mund – VORSICHT bei gefährlichen Gegenständen!

• **Das eigene Spiegelbild wird entdeckt,** und das Baby nimmt Kontakt zu diesem Gesicht auf, auch wenn es sich selbst noch nicht erkennt.



• **Die eigene Stimme wird entdeckt** und andere Stimmen werden nachgeahmt. Sprechen Sie mit dem Baby mal lauter, dann wieder leiser und zum Schluß flüstern Sie.

• **Spätestens mit dem 9. Monat beginnt Ihr Baby zu robben** und kann sich zum erstenmal vorwärtsbewegen. Diese Phase hält aber nur kurz an und geht dann in das Krabbeln über. Diese Fortbewegungsarten sollten nicht verhindert werden. Sie sind für die Entwicklung des Kindes sehr wichtig.

• **In der Badewanne** abwechselnd mit dem Becher Wasser schöpfen und ausgießen, schöpfen und ausgießen.

• Auch das Sitzen geht schon besser, und wenn man es an den Armen hochhält, **steht es für kurze Zeit schon fest auf den Füßen.**

• **Spielzeug wird jetzt nicht nur ergriffen,** sondern auch wieder fallen gelassen. Ein endloses Spiel mit der Bezugsperson.

• **Das Baby kann jetzt verschiedene Geräusche sehr gut wahrnehmen** und unterscheidet in der räumlichen Umgebung zwischen vorne und hinten, oben und unten.
• Bauen Sie entweder alleine oder mit dem Kind **einen Turm aus verschiedenen Materialien** und lassen ihn vom Baby wieder umwerfen. Spielen Sie das Spiel solange, bis sich das Kind langweilt.

• **Werfen abwechselnd Sie und dann das Kind einen flauschigen kleinen Stoffball.** Rollen Sie ihn aus kurzer Entfernung auf ihr Kind zu – auf dem Boden – über eine schiefe Ebene – unter einem Stuhl durch – über ein Kissen. Und fordern Sie das Baby auf, es Ihnen nachzumachen.

• **Geben Sie Ihrem Kind den Zipfel eines Tuchs in die Hand** und ziehen sanft daran, dass es sich vorbeugen muß. Dann lassen Sie wieder locker und umgekehrt.

• **Lassen Sie das Kind eine Schachtel** mit nicht zu schweren und scharfkantigen Spielsachen ausleeren und wieder einräumen. Helfen Sie ihm dabei.

• **Nehmen Sie verschiedene Papiere** wie Zeitung, Seidenpapier, Packpapier, ein paar Seiten aus dem Katalog und knüllen es zusammen

und machen unterschiedliche Geräusche damit. Erst so, dass es das Baby sehen kann, dann hinter seinem Rücken oder in einer Ecke des Zimmers, so dass es die Geräuschquelle suchen muß.

• **Packen Sie in gut verschließbare, nicht zerbrechliche Behältnisse unterschiedliche Sachen** wie Erbsen, Sand oder Holzbausteine. Die Gefäße müssen fest verschlossen sein, damit Ihr Kind den Inhalt nicht verschlucken kann.

• **Lassen Sie Ihr Kind mit einem Stöckchen auf verschiedene Gegenstände klopfen,** um verschiedene Geräusche zu erzeugen. Wandeln Sie das Spiel immer wieder durch Austausch der Gegenstände ab.

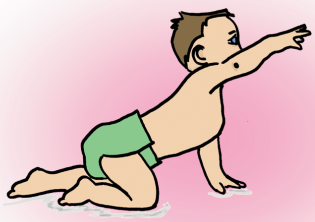
• **Räumen sie nur für Ihr Kind in der Küche eine der unteren Schubladen ein:** Töpfe, Kochlöffel, Deckel, gefüllte Dosen usw. Ihr Kind wird seine Freude haben.

• **Schneiden Sie aus einem Schachteldeckel eine Form aus** (Schlitz oder Kreis oder Dreieck oder Stern) und legen Sie ihn dann wieder auf die Schachtel. Geben Sie Ihrem Kind Gegenstände, die genau in die Öffnung passen. Erst wenn es sich mit einer Öffnung sichtlich langweilt, sollten Sie ihm eine neue anbieten.

• Erzählen Sie mit gekauften oder selbst gebastelten Fingerpuppen Geschichten.

• **Machen Sie verschieden große Löcher** in einen Joghurtbecher und lassen Sie das Kind damit in der Badewanne Wasser schöpfen.

• **Krabbeln Sie mit Ihrem Kind um die Wette.** Lassen Sie es auch mal gewinnen.



• **Nehmen Sie Ihr Kind und springen und tanzen Sie vorsichtig mit ihm.** Stellen Sie es auf Ihre Füße und laufen mit ihm herum.

13. bis 24. Monat

Am liebsten machen Kinder das, was auch Erwachsene tun: Sie sind unermüdliche Nachahmer. Lassen Sie Ihr Kind bei allem mitmachen, denn dadurch fördern Sie seine Selbstständigkeit, seine Geschicklichkeit und seine geistige Entwicklung.

• **Machen Sie Ihr Kind bei Spaziergängen auf Ziele aufmerksam:** „ Gleich kommen wir zur Ampel und dann zum Bäcker." Oder geben sie dem Kind Gelegenheit, unterschiedliche Bäume und Blätter zu untersuchen.

• **Ab dem 18. Lebensmonat sollte das Kind Bauklötze haben,** die sein Denken, seine Kreativität, seine Geschicklichkeit, genaues Hinsehen und dergleichen mehr fördern.

• **Hüpfen Sie aus der Hocke oder aus dem Stand.**

• **Lassen Sie es auf dem Rücken von Mama und Papa reiten.** Ist Ihr Kind hierin schon sehr sicher, wackeln Sie vorsichtig mal nach rechts und dann wieder nach links.

• **Ziehen Sie langsam ein längeres breites Band über den Fußboden.** Das Kind soll hinterherlaufen und wenn es nahe genug herangekommen ist, auf das Ende treten, so dass Sie anhalten müssen. Auch hier braucht Ihr Kind Erfolg.
• **Mutter und Kind haben jeweils die Enden von zwei Stöcken in der Hand** und machen so eine Reise durch die Wohnung mit verschiedenen Führungsrollen. Vielleicht machen Sie die Geräusche einer Eisenbahn oder eines Autos nach.

• **Stellen Sie sich auf ein Bein und fordern Sie ihr Kind auf, es Ihnen gleich zu tun.** Wechseln Sie das Bein.

• **Verstecken Sie einen Ball unter einem Kissen.** Das Kind soll den Ball suchen.

Die Beispiele sind zum größten Teil dem Buch von Gerda Pighlin „Die besten Förderspiele“ entnommen.

Kinderlieder und Abzählreime

Backe, backe Kuchen, der Bäcker hat gerufen.
Wer will guten Kuchen backen, der muß haben sieben Sachen,
Zucker und Salz, Eier und Schmalz, Milch und Mehl,
Safran macht den Kuchen gel. Schieb, schieb in`n Ofen rein.

Hänschen klein ging allein in die weite Welt hinein.
Stock und Hut, steht ihm gut, ist ganz wohlgemut.
Aber Mutter weinet sehr, hat ja nun kein Hänschen mehr.
Da besinnt sich das Kind. Läuft nach Haus geschwind.

Hoppe, hoppe Reiter, wenn er fällt, dann schreit er,
fällt er in den grünen Klee, tun ihm seine Füße weh.
Fällt er in den Graben, fressen ihn die Raben.
Fällt er in den Sumpf, macht der Reiter plumps.

Hopp. Hopp, hopp, Pferdchen lauf Galopp.
Über Stock und über Steine, aber brich Dir nicht die Beine.
Hopp, hopp, hopp, Pferdchen lauf Galopp.

Heile. Heile Segen, drei Tage Regen, drei Tage Schnee,
Und schon tut`s nicht mehr weh.

Ri-ra-rutsch, wir fahren mit der Kutsch, wir fahren mit der Schneckenpost, wo es keinen Pfennig kost`. Ri-ra-rutsch, wir fahren mit der Kutsch.

Viktoria, Viktoria! Der kleine weiße Zahn ist da.
Du Mutter komm und groß und klein im Hause,
kommt und guckt hinein und seht den hellen weißen Schein.
(Matthias Claudius)

Muh, muh, muh, so ruft im Stall die Kuh.
Sie gibt uns Milch und Butter, wir geben ihr das Futter.
Muh, muh, muh, so ruft im Stall die Kuh.

Alle meine Entchen schwimmen auf dem See, schwimmen auf dem See, Köpfchen unter Wasser, Schwänzchen in die Höh.

Das ist der Daumen, der schüttelt die Pflaumen.
Der hebt sie auf. Der trägt sie nach Haus.
Und der kleine Schlingel isst sie ganz alleine auf.

Der ist ins Wasser gefallen, der hat ihn wieder herausgeholt,
der hat ihn ins Bett gebracht, der hat ihn warm zugedeckt,
und der kleine Schlingel hat ihn wieder aufgeweckt.

Summ, summ, summ, Bienchen summ herum.
Ei, wir tun Dir nichts zu Leide, flieg nur aus, in Wald und Heide.
Summ, summ, summ, Bienchen summ herum

Dank

Wir danken allen Helfern, die zur Verwirklichung dieser Broschüre beigetragen haben, insbesondere Frau Prof. Dr. Sabina Pauen, Psychologisches Institut der Universität Heidelberg, die uns mit ihrem fundierten Rat und ihren wertvollen Textanmerkungen zur Seite stand. Frau Helga Wöhlke trug interessante Erfahrungen aus ihrem Arbeitsgebiet, der Psychomotorik, bei. Allerdings: Ohne die tätige Mitwirkung von Dr. Bertram Freudenberg mit seinem unermüdlichen Einsatz und seiner auch in schwierigen Situationen nie erlahmenden Initiative wäre dies Büchlein wohl nicht zustande gekommen. Frau Nicole von der Brüggen rundete alles mit ihren fröhlichen farbigen Bildern ab.

Als die Bürgerstiftung im Jahr 2010 diese Broschüre herausbrachte, war nicht sicher, wie dieses Angebot angenommen würde. Es hat sich gezeigt, dass die zugrunde liegenden Überlegungen zutreffend waren. Offensichtlich gibt es ein starkes Bedürfnis bei jungen Eltern, aber auch bei Tagespflegepersonen und Erzieherinnen und Großeltern, sich kurz und kompetent über Fragen zu informieren, die eine neue Erdenbürgerin oder ein neuer Erdenbürger stellen.
Seit dem Jahr 2012 bietet die Bürgerstiftung jeweils im ersten Halbjahr in Zusammenarbeit mit der GRN-Klinik Weinheim Gynäkologie und Geburtshilfe und dem Psychologischen Institut der Universität Heidelberg ein fünfteiliges Seminar zur Thematik an, das von Anfang an sehr gut angenommen wurde. Deshalb war es für die Bürgerstiftung keine Frage, für eine Neuauflage Sorge zu tragen. Hierfür sah Dr. Sabrina Bechtel-Kühne vom Psychologischen Institut der Universität Heidelberg den Text kritisch durch. Es waren kaum Aktualisierungen notwendig.

Quellenverzeichnis:

Sabina Pauen, Was Babys denken, Verlag C.H.Beck 2006

Hartmut Kasten, 0 - 3 Jahre Entwicklungspsychologische Grundlagen, Beltz Verlag 2005

Joachim Bauer, Warum ICH fühle, was DU fühlst, Hoffmann und Campe 2006

Nützliche Adressen für Beratung und Hilfe

Diese Broschüre finden Sie im PDF-Format auf der Website der Bürgerstiftung.
http://www.buergerstiftung-weinheim.de/

GRN-Klinik Weinheim
Gynäkologie und Geburtshilfe

Röntgenstraße 1
69469 Weinheim

http://www.grn.de/klinik-weinheim/medizinische-fachabteilungen/gynaekologie-geburtshilfe/

Hebammen an der GRN-Klinik Weinheim:
http://www.grn.de/fileadmin/user_upload/klinik-weinheim/hebammenliste.pdf

Offene Hebammen- und Babysprechstunde:
http://www.dw-rn.de/html/content/aktuelles808.html?t=3eb3d6bba25558dda2af02d4db601bf1&tto=1052c9a6&&

Kindertagesstätten:

http://www.weinheim.de/,Lde/Startseite/Stadtthemen/kindertagesstaetten.html

Erziehungsberatung:

Psychologische Familien- und Erziehungsberatung

Marktplatz 1
69469 Weinheim
Telefon: 06201 14362

http://www.pilgerhaus.de/kontakt/erziehungsberatung/

Still- und Wickelpunkte in Weinheim:

http://www.buendnis-fuer-familie-weinheim.de/index.php?id=83

Familienberatung:

Amt für Soziales, Jugend,

Familie und Senioren

Weinheim

http://www.weinheim.de -> Bildung -> Kinderbetreuung
oder
jugend-soziales@weinheim.de

Caritasverband

standort weinheim
caritasverband
für den rhein-neckar-kreis e.v.
Not sehen und handeln.
Caritas

Caritasverband für den Rhein-Neckar-Kreis e.V.
Standort Weinheim
Paulstrasse 2
69469 Weinheim
Telefon: 06201/ 99 46 - 0
standort.weinheim@caritas-rhein-neckar.de

Diakonisches Werk der evangelischen Kirchenbezirke im Rhein-Neckar-Kreis

Diakonisches Werk der evangelischen Kirchenbezirke im Rhein-Neckar-Kreis

Dienststelle Weinheim
Hauptstraße 72
69469 Weinheim
Telefon 0 62 01 / 90 29 0
http://www.dw-rn.de/html/content/weinheim.html

Kinderschutzbund Weinheim

Deutscher Kinderschutzbund
Ortsverband Weinheim e.V
Zeppelinstr. 21
69469 Weinheim
Tel.: 06201-16080
http://www.kinderschutzbund-weinheim.de/

Kinderförderfond Neckar-Bergstraße

Diakonisches Werk
Kirchenbezirk Ladenburg-Weinheim
Hauptstr. 72
69469 Weinheim
Tel: 06201-90 29 0

Caritasverband für den Rhein-Neckar-Kreis e.V.
Standort Weinheim
Paulstraße 2
69469 Weinheim
Telefon: 06201/ 99 46 - 0
http://ekjw.de/home.php?seite=kinderfoerderfond

Arbeiterwohlfahrt

Burggasse 23
69469 Weinheim
Telefon: 06201 - 48 53 0
Fax: 06201 - 48 53 49 9
http://awo-rhein-neckar.de/

Mehrgenerationenhaus Weinheim
in Trägerschaft des Bildungsbüros Weinheim / Integration Central

Konrad-Adenauer-Str. 14,
Telefon 06201 67133
https://mgh-weinheim.com/das-mgh-west/

Bildungsbüro Weinheim

Bildungsbüro Weinheim / Integration Central
Bahnhofstr. 19 (im Gebäude Café Central)
69469 Weinheim

Tel.: 06201-2 90 89 87
https://bildungsbuero.wordpress.com/

Suchtberatung Weinheim
Psychosoziale Beratungs- und
ambulante Behandlungsstelle

Suchtberatung Weinheim e. V.
Zeppelinstr. 21
69469 Weinheim

0 62 01 / 6 25 42
http://www.suchtberatung-weinheim.de/

Volkshochschule Badische Bergstraße

Luisenstraße 1
69469 Weinheim
06201 99630

https://www.vhs-bb.de/

Musikschule Badische Bergstraße

Weststraße 12
69469 Weinheim
06201 68572
http://www.musikschule-bad-bergstrasse.de/

BÜRGERSTIFTUNG
WEINHEIM

Wer wir sind und was wir wollen

Unabhängig

Die Bürgerstiftung Weinheim versteht sich als Bestandteil einer aktiven, selbstbestimmten Bürgergesellschaft. Anlässlich des 1250-jährigen Jubiläums der Stadt Weinheim im Jahr 2005 gegründet, ist sie wirtschaftlich und politisch unabhängig sowie konfessionell und parteipolitisch nicht gebunden.

Was wir wollen

Wir verstehen uns als Bürgerinnen und Bürger, die
- dem Gemeinwohl dienen,
- das Gemeinwesen ihrer Stadt stärken,
- bürgerschaftliche Verantwortung fördern

Die Bürgerstiftung steht als Einrichtung für Spender, Stifter und Zeitstifter sowie Zustifter zur Verfügung. Im Stiftungskapital werden die oft begrenzt zur Verfügung stehenden Mittel jedes Einzelnen gebündelt und können dadurch eine größere Effektivität entfalten.

Fördern und Gestalten

Die Bürgerstiftung Weinheim fördert ausschließlich Projekte außerhalb der kommunalen oder staatlichen Pflichtaufgaben.
Laut Satzung sind dies Projekte aus den Bereichen
- der Bildung und Erziehung
- der Jugend- und Altenhilfe
- der Kultur, Kunst und Denkmalpflege
- des Umwelt- und Naturschutzes und der Landschaftspflege
- des demokratischen Staatswesens
- der Völkerverständigung
- sowie mildtätiger Zwecke

Dabei unterstützt sie einerseits Vorhaben unterschiedlicher Träger und gestaltet in eigenen Projekten die Zivilgesellschaft mit. Es werden nur Projekte gefördert, die Bürger der Stadt Weinheim betreffen.

Wie man uns erreicht

Bürgerstiftung Weinheim
Hauptstraße 128
69469 Weinheim
Telefon 06201. 3892025
info@buergerstiftung-weinheim.de
http://www.buergerstiftung-weinheim.de/
V.i.S.d.P.: Dr. Adalbert Knapp, Vorstandsvorsitzender der Bürgerstiftung Weinheim

Was geht in diesem Köpfchen vor sich?

Wollen Sie gerne dazu beitragen, mehr über die frühkindliche Entwicklung herauszufinden? Dann laden wir Sie ganz herzlich zur Teilnahme an unseren Studien ein!

Baby-Uni – Psychologisches Institut – Universität Heidelberg – Hauptstr. 47-51 – 69117 Heidelberg

Baby-Uni

...was steckt dahinter?

Schauen Sie vorbei!

Kommen Sie zu uns in die Abteilung für Entwicklungsforschung der Uni Heidelberg direkt in der Altstadt...

...oder im Internet:

www.baby-uni.com

BabyUniHeidelberg

Bei uns laufen viele spannende Studien für Kinder von 0 bis 7 Jahren. Sie können sich jederzeit informieren oder anmelden unter:

Tel: 06221-547296

Gewinnen Sie Einblicke...

Sieht man genau hin, lassen sich bei unseren Kleinen bereits früh erstaunliche Fähigkeiten erkennen!

Wir wollen erforschen, wie Kinder das soziale Miteinander erleben, wie sie von anderen lernen, wie sie Probleme lösen und was sie im Spiel leitet.

...und gewähren Sie Ausblicke!

Jedes Kind, das an einer unserer Studien teilnimmt, leistet einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der frühkindlichen Entwicklung. Interesse? Dann nehmen Sie sich einen Flyer und rufen Sie an! Wir freuen uns auf Sie und Ihre Kinder!

Bitte nutzen Sie die Vorsorgeuntersuchungen für Ihr Kind möglichst vollständig!